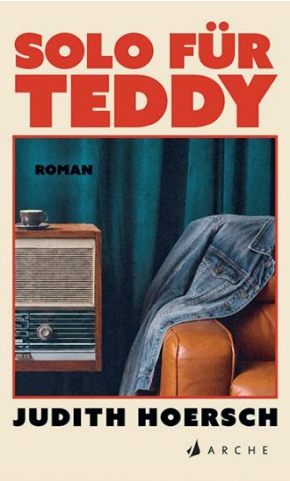
Presseinformation

»Ein Vaterbuch, das alles gleichzeitig kann: zart und schonungslos, humorvoll und tröstend, traurig und voller Leben.« Lena Schätte

Judith Hoersch
Solo für Teddy
– Roman –

ARCHE



Wie stellen wir eine Verbindung her, wenn der Vater nie präsent ist? Warum lieben wir ihn dennoch? Und wie können wir einen Menschen loslassen und trotzdem bei uns tragen? In ihrem zweiten Roman *Solo für Teddy* erzählt Judith Hoersch von einer unerschütterlichen Vater-Tochter-Beziehung, vom Verlust eines Elternteils und von der Gleichzeitigkeit von Gegensätzen im Leben: von Liebe und Enttäuschung, Versöhnung und Abschied, Trauer und Lebensfreude.

Am Anfang steht der Schock: Teddy, ihr Vater, hat unheilbaren Lungenkrebs, die Ärzte geben ihm wenige Wochen zu leben. Die Tochter spürt, dass die Zeit davonläuft, und weil nichts verloren gehen darf, beginnt sie, über ihn zu schreiben. Über den Musikjournalisten, der in den 80ern zum Interview mit den Rolling Stones um die halbe Welt fliegt und Tina Turner zum Abendessen nach Hause einlädt, der in den 90ern den Musiksender VIVA mitaufbaut. Der ein Frauenheld ist, Alkoholiker, pedantisch und immer »busy«, selten für die Tochter da. Aber sie schreibt auch über den von Panikattacken geplagten Studenten, den hoffnungslos Liebenden, den wissbegierigen Teenager, der seiner Herkunft entfliehen will. Und über den Menschen, auf den sich noch immer alle Augen richten, wenn er einen Raum betritt. Als er schließlich stirbt, muss die Tochter sich durch Bürokratie, Chaos und Trauer kämpfen und einen Weg finden, ihren Vater loszulassen und dennoch bei sich zu tragen.

Judith Hoersch zeichnet durch die Augen einer Tochter das Porträt eines Menschen voller Widersprüche, der mehr als einmal am Abgrund steht, aber immer wieder den Weg zurückfindet. Und sie zeigt, wie man sich mit seiner Familiengeschichte aussöhnen kann, auch wenn es am Ende nicht möglich ist, alle Konflikte zu lösen.

Judith Hoersch: *Solo für Teddy*
Roman │ Originalausgabe
208 Seiten │ Gebunden mit Schutzumschlag
23,- € [D] │23,70 € [A]
ISBN 978-3-6958-0023-0
Auch als E-Book.
Erscheinungstermin: 10. Februar 2027 im Arche Literatur Verlag

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner | Stefanie Endres | stefanie.endres@politycki-partner.de, Tel. +49 (0)40/430 9315-16

»Eine große Liebeserklärung – atemlos und schmerzhaft schön wie Teddys Leben.«
Eva Mattes

Die Autorin



© Lily Erlinger

Judith Hoersch, geboren 1981 in Köln, ist Autorin, Schauspielerin, Sängerin und Synchronsprecherin. Sie wirkte in diversen Theater-, Kino- und Fernsehproduktionen in Deutschland und Großbritannien mit. Seit 2019 spielt sie die Titelrolle der Hebamme Lena Lorenz in der gleichnamigen ZDF-Fernsehfilmreihe. 2026 erschien mit großem Erfolg ihr erster Roman *Niemands Töchter*. Judith Hoersch lebt in Berlin.

Interview mit Judith Hoersch

Ihr neuer Roman *Solo für Teddy* ist ihr erster autofiktionaler Roman. Er ist inspiriert von der Beziehung zu ihrem eigenen Vater. Haben Sie Ihren Vater beim Schreiben noch einmal anders kennengelernt?
Ja, durchaus. Er war ein ausgesprochen widersprüchlicher, faszinierender Mensch, und vieles an ihm konnte ich durch das Schreiben neu sehen und anders einordnen. Er hat selbst viel geschrieben, sich seinen Alltag schreibend angeeignet, und so viele Spuren seines Denkens und Fühlens hinterlassen. Vor allem die Episoden aus seiner Kindheit und Jugend haben mich dem jungen Mann nähergebracht – dem Menschen hinter dem Vater. Dem zarten und weichen Teil seines Charakters.

Wie sind Sie beim Schreiben vorgegangen und haben Sie sich bewusst entschieden die Klarnamen zu verwenden?
Ich habe ziemlich atemlos geschrieben. Ich dachte ständig: Das war's, morgen kommt kein Satz mehr. Aber es ging immer weiter. Es schrieb sich fast von selbst, und es gab keinen anderen Weg – Schreiben ist nun einmal meine Art, mir das Leben zu erklären. Und es war die liebste Ausdrucksform von uns beiden.
Ich habe mit meinem Vater noch über den Roman gesprochen. Er hat mein Schreiben sehr geprägt. Seine Geschichte hinter erfundenen Namen zu verstecken, wäre mir wie ein Verrat vorgekommen: als würde ich ihn in die Fiktion verbannen, ihn bekömmlich machen, ihn benutzen. Das hätte nicht gestimmt. Es ist ein Solo. Sein Solo. Ich konnte dieses Buch nur so schreiben – mit allem Schmerz und aller Hoffnung.

Wo war für Sie beim Schreiben der Unterschied zwischen autobiografischem und autofiktionalem Erzählen?
Was autobiografisch ist und was autofiktional, bleibt mein Geheimnis. Was Wahrheit ist und was Fiktion, kann man ja nicht einmal bei den eigenen Erinnerungen sicher sagen. Letztlich spielt es auch keine Rolle. *Solo für Teddy* erzählt davon, dass ein Elternteil stirbt und man loslassen muss – und von der Gleichzeitigkeit aller Gefühle in dieser Zeit. Damit können, glaube ich, viele Menschen etwas anfangen.

Wie war die Reaktion auf den Text aus Ihrem privaten Umfeld?
Ich glaube, die wenigsten konnten sich vorstellen, wie ich das alles zusammenbringe: wie viel ich preisgebe und in welchem Gewand der Text am Ende erscheint. Die meisten haben mich wohlwollend begleitet – und waren am Ende sehr berührt.

Teddy ist eine ambivalente Persönlichkeit, ein Lebemann aus einer anderen Generation und ein Vater, der vor allem durch Abwesenheit glänzt, nur sporadisch bei der Tochter auftaucht, dann aber sehr liebevoll ist, zugewandt und verständnisvoll ist. Steht Teddy für Sie exemplarisch für eine Vätergeneration, die Arbeit und Karriere über die Familie stellten?
Ja schon auch. Das war damals noch ausgeprägter als heute, meiner Meinung nach. Das Kind blieb nach der Trennung bei der Mutter. Viele Männer hatten oft nicht den Horizont, dass sie als Väter auch eine exemplarische Rolle im Leben ihrer Tochter haben. Er steht auch für einen gewissen Typ Mann mit einem altertümlichen Blick auf das Frau-sein und auf patriarchale Strukturen. Und während ich das schreibe, stimmt es schon wieder nicht ganz, denn er war eben auch ein sehr feinfühliger Mensch und hat mir immer alles zugetraut. Vielleicht mehr als sich selbst.

Die Frauen in Teddys Leben, seine Partnerinnen, seine Schwester und Töchter bilden ein Netzwerk, geben einander Halt und übernehmen unterschiedliche Rollen. Wie wichtig ist Frauensolidarität – für die Figuren, aber auch für Sie im realen Leben?
Man kann es als Frauensolidarität lesen. Für mich ist es vor allem das, was ein Mensch in uns hinterlässt: Mein Vater hat jeder von uns viel bedeutet und jede auf ihre Weise berührt. Wir sind sehr unterschiedlich mit seinem Sterben umgegangen – und haben trotzdem an einem Strang gezogen.
Auch in meinem Leben spielen Frauen eine große Rolle. Ich konnte mich immer auf sie verlassen.

In Ihrem viel gelobten Debütroman *Niemands Töchter* geht es unter anderem um Mutter-Tochter-Beziehungen, in *Solo für Teddy* setzen Sie sich nun mit Vater-Tochter-Beziehungen auseinander. Gibt es einen Unterschied zwischen diesen Verbindungen?
Was so sehr nach Plan aussieht, ist es tatsächlich nicht. Ich habe mich nicht hingesetzt und vorgehabt einen Vater-Tochter Roman nach *Niemands Töchter* zu schreiben. Das ergibt erst in der Rückschau Sinn.
Ein abwesender Vater hat es erstmal gut, denn die Töchter werden ihn erst einmal anhimmeln und viel später vielleicht, wenn sie Erwachsene sind, durchschauen, dass es einfacher ist, abwesend zu sein als diejenige, die bleibt und sich kümmert. An der Mutter arbeiten wir uns als Töchter mehr ab. Wir wollen als Kinder vielleicht ein bisschen sein wie sie, dann wollen wir alles sein, nur nicht wie sie. Das ist viel gemeiner.

Sie sind vielen als Schauspielerin zahlreicher Fernseh- und Kinoproduktionen bekannt. Was ist für Sie der größte Gewinn, was die größte Herausforderung beim Schreiben im Vergleich zum Schauspiel?
Als Schauspielerin bin ich Teil eines großen Ganzen. Ich arbeite in einem vorgegebenen kreativen Rahmen, gemeinsam mit vielen anderen, und gebe dort mein Bestes – aber ich mache den Film nicht allein, und ich bin buchstäblich weisungsgebunden. Als Autorin bin ich die Schöpferin, ich entscheide. Ich stehe seit meinem 17. Lebensjahr vor der Kamera, und doch empfinde ich beim Schreiben eine Freiheit, die ich so vorher nicht kannte. Das ist der größte Gewinn.
Die Kehrseite: Beim Schreiben bin ich allein. Niemand gibt mir ein Stichwort, niemand fängt mich auf, wenn ein Tag nichts hergibt. Diese Tage auszuhalten und trotzdem weiterzumachen, ist die größte Herausforderung. Beides sind unterschiedliche Ausdrucksformen, und ich liebe und schätze beide.

Ausgewählte Pressestimmen zu *Niemands Töchter*

»Spannend und zugleich mit ruhiger Tiefe« WELT am Sonntag

»Ein fesselnder Roman über Familiengeheimnisse, Verluste und traumatische Mutter-Tochter-Beziehungen.« dpa

»Mit dem Romandebüt *Niemands Töchter* legt sie eine starke Familiengeschichte vor, lebendig und gefühlvoll geschrieben.« Freundin

»Ein so einfühlsames wie vielschichtiges Debüt« emotion

»Feinfühlig, fast liebevoll, nähert sich Hoersch ihren Figuren, vermeidet vorschnelle Urteile und lässt den Lesern Raum für eigene Gedanken und Emotionen.« WDR4

»*Niemands Töchter* ist ein berührendes Debüt, das sich keinesfalls wie eines liest. Von der ersten Seite an fesselt die Geschichte um die vier Frauen und löst den Drang aus, immer weiterzulesen, um ihre Beziehungen zueinander verstehen zu können.« Literaturkritik.de

»Judith Hoersch erzählt in ihrem bemerkenswerten Debüt einfühlsam und tiefgründig von der Suche nach Identität und Herkunft. Ein wunderbares, leises, kluges Buch über die Liebe und das Leben.« Ruhr Nachrichten

»Judith Hoerschs Roman *Niemands Töchter* ist ein bewegendes Debüt zu Fragen wie Identität, die Suche nach Herkunft und dem Einfluss von Familienwunden.« Donaukurier

Politycki & Partner
Das Literatur- und Pressebüro
im Hamburger Generalsviertel
Schulweg 16, 20259 Hamburg

Tel. (49) 040-430 9315-0
Fax (49) 040-430 9315-15
www.politycki-partner.de
info@politycki-partner.de

Bankverbindung:
Hamburger Sparkasse
IBAN DE59 2005 0550 1207 1415 63
SWIFT/BIC: HASPDEHHXXX

Geschäftsführung:
Birgit Politycki
AG Hamburg PR479
USt-IdNr.: DE251508300